

Preisnumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig . . . 6 „
Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Langgasse Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter
Einschaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 5.

Montag, 8. Jänner 1877. — Morgen: Julian.

10. Jahrgang.

Zur Bankfrage.

Nachdem das Privilegium der Nationalbank erlischt, so tritt an die Regierungen und parlamen-
tarischen Körperschaften Oesterreich-Ungarns die
Frage heran, in welcher Weise von nun an das
Zettelwesen in beiden Reichstheilen reguliert werden
soll. Die Lösung dieser Frage würde wenig Schwierig-
keiten bieten, wenn wir eine Hartgeld-Circulation
hätten, denn dann würde man, falls man sich über
gemeinsame Prinzipien nicht einigen könnte, zwei
oder auch mehrere Banken creiren können, und jeder
Theil würde schließlich sein Haus nach seinem Er-
messen bestellen. Da wir aber eine beträchtliche
Menge von Staatsnoten in Circulation haben, für
welche beide Theile des Kaiserreiches haften und die
einen Zwangskurs genießen, so kann das neue
Bankprivilegium vorläufig gleichfalls nur für Noten
mit Zwangskurs erteilt werden, und diese Umstände
weisen allerdings auf die Zweckmäßigkeit hin, daß
im Interesse der Gesamtwirtschaft des Reiches
ein einheitlicher Vorgang in beiden Reichstheilen
bei Ertheilung des neuen Bankprivilegiums be-
obachtet werde. Die Gemeinsamkeit der In-
teressen macht eine gemeinsame Action wün-
schenswerth. Aus diesem Gesichtspunkte ist es nur
zu natürlich, daß die beiderseitigen Regierungen
einen gemeinsamen Vorgang anstrebten, und
ebenso naturgemäß ist es, daß bei den Verhand-
lungen über ein diesfälliges Programm jeder Theil
sich einen berechtigten Einfluß vorbehielt, der im
Hoheitsrechte des Staates seine Begründung findet.

Die beiden Regierungen nahmen das Reform-
werk in die Hand, leider erfuhr die Formulierung
der Details eine höchst mangelhafte Ausführung,
die Leiter der Nationalbank hatten berechtigten An-
laß, auf die zahlreichen Blößen der Regierungsvor-
lage hinzuweisen, und in allen Gauen der cisleithani-
schen Reichstheile traten Bedenken gegen den Qua-
lismus in Bankangelegenheiten auf. Die National-
bank und deren Freunde stellten das Prinzip auf,
daß eigentlich vor Herstellung der Valuta gar nichts
geschehen könne.

In dem Augenblicke, wo die Parlamente ihre
Ferien angetreten haben, nahmen die beiderseitigen
Regierungen die Ausgleichsverhandlungen in der
Bankfrage wieder auf, es fanden bereits vertrauliche
Besprechungen statt und es wird ein Gegenprojekt
der Nationalbank erwartet, welches als Grundlage
neuerlicher Unterhandlungen dienen soll. Das öster-
reichische Kabinett gibt sich, wie Schönbergers „Börse-
und Handelsbericht“ meldet, alle erdenkliche Mühe,
Ungarn gefügiger zu stimmen, man appelliert an
die Einsicht der ungarischen Staats- und Finanz-
männer, versäumt es jedoch nicht, durch Drohungen
einzuschüchtern und in ungarischen Kreisen eine ge-
fügigere Stimmung zu erzielen.

Die Nationalbank wird, wie bereits erwähnt,
in den nächsten Tagen dem österreichischen Finanz-
minister ihre Gegenpropositionen vorlegen. Nach
Inhalt derselben soll die Nationalbank-Filiale in Pest
mit wesentlichen Machtbefugnissen ausgestattet, die
eigentliche Leitung der Nationalbank jedoch fort in
Wien besorgt werden; auch in anderen Punkten soll
Ungarn Concessionen von namhafter Bedeutung er-

fahren. Man schenkt der Vermuthung Raum, daß,
wenn die endgiltige Erledigung der Bankfrage
terminmäßig durchaus nicht erfolgen könnte, ein
Provisorium geschaffen werden würde. Weber
Oesterreich noch Ungarn dürften sich mit einem
Provisorium zufriedenstellen. Es ist endlich hohe
Zeit, daß Institutionen, welche geregelte Zustände
herbeiführen sollen, des provisorischen Charakters
entkleidet werden und stabile, dauernde Form
annehmen.

Das Minimum, wozu sich die Bankleitung
herbeilegt, ist, daß sie, wie der „P. Lloyd“ von
seinem Wiener Korrespondenten erfährt, ohne direkte
und offizielle Aufforderung beider Regierungen, wie
sie dies anfänglich verlangte, einen Vermittlungs-
vorschlag ausarbeitete, der auf dem status quo ba-
siert, dabei Ungarn einen Anspruch auf einen drei-
ßigprozentigen Antheil an der Notenmenge zugesteh-
t, dessen Zuweisung sie jedoch von dem effektiven Be-
dürfnisse abhängig machen will. Auch soll, wie es
heißt, Ungarn eine direkte Vertretung in der Bank-
direction zugestanden worden sein, selbstverständlich
ohne Parität, so daß die Repräsentanten Ungarns
im vorhinein zur Minorität herabgedrückt wären.
Dies alles als Provisorium bis zur Valuta-Regu-
lierung nach der jetzigen Lage des Metallmarktes,
somit als provisorisches Definitivum. Das unga-
rische Ministerium habe diese ihm auf privatem
Wege zugemittelten Vorschläge rundweg abgelehnt;
es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß es sich auch
offiziell über dieselben auszusprechen in die Lage
kommen wird. Hier gibt man die Hoffnung nicht
auf, von den Mal-Stipulationen allmählich so viel ab-

Feuilleton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

Der Baron ließ einen Ruf der Freude hören
und stand im Ueberflusse der Dankbarkeit im Be-
griff, dem Banquier zu Füßen zu stürzen. Doch dieser
war plötzlich erbläst und fuhr einige Schritte zurück,
wie wenn eine ihm Schrecken einflößende Erschei-
nung vor ihm aus der Erde emporgestiegen wäre.
Sein rechter Arm streckte sich fieberhaft zitternd nach
dem Gitter des Parks aus, dem beide im Auf- und
Absteigen wieder näher gekommen waren. Mit fast
erstickter Stimme murmelte er:

„Er! er! wieder er!“

Der Baron folgte mit erschrockenem Blicke der
ausgestreckten Hand des Banquiers. Was er sah,
machte ihn gleichfalls erbeben. Dicht an der Gitter-
thür stand ein altlicher, schlecht gekleideter Mann,
dessen unbedecktes, kahles Haupt von grauen Haaren
umfräut war. In der Miene seines wahrhaft häß-
lichen Gesichtes prägte sich ein teuflischer Hohn aus.

Seine kleinen funkelnden Augen stierten auf den
Banquier, als wenn sie ihn durchbohren wollten. Seine
dünnen blassen Lippen öffneten sich und ließen ein
paar zerbrochene Zähne sehen. Er stieß dann ein heis-
eres Lachen aus und rief mit krächzendem, höhnli-
chem Tone:

„Ja, ja! Du kannst darauf zählen, du wirst
dich ruinieren.“

Der Banquier, diese Worte hörend, die ihn
durchschauerten, gerieth in Wuth. Er ergriff einen
Stechen, der einer Pflanze zur Stütze diente, und
denselben drohend schwingend, stürzte er auf das
Gitter zu.

Es war zu spät. Das schreckliche Gesicht war
schon verschwunden. Aber aus kurzer Entfernung
wiederholte die unheimliche Stimme noch die Worte:

„Ja, ja, du wirst dich ruinieren!“

II.

Während der Banquier sich in einer Aufregung
fürchterlichen Zornes befand, war der junge Mann
erstaunt und wie auf einen Fleck gebannt stehen
geblieben, ohne zu wissen, was er von dieser Scene
denken sollte. Herr von Balserres, der keine Lust

zu haben schien, den Flüchtigen zu verfolgen, kehrte
zu dem erstaunten Baron zurück.

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten, Herr
Baron,“ sagte er halb flötend. „Aber ich hatte bei
dem Anblick dieses Unverschämten fast den Kopf
verloren.“

Er versuchte zu lächeln, aber die Verzerrung
seiner Züge hinderte ihn daran.

Der Baron sagte seine Hand.

„Wer ist denn dieser Mensch,“ fragte er, „der
Sie in eine so entsetzliche Aufregung brachte?“

Der Banquier senkte den Kopf.

„Mein theurer Freund,“ versetzte er, „sagt Ihnen
es mir leid, Ihnen Hoffnung bezüglich meiner Tochter
gegeben zu haben.“

„Um des Himmels willen? Was sagen Sie
da?“ rief Herr von Morgan.

„Der Unglücksbringer, der Mann mit dem
bösen Blick ist mir erschienen. Kein Zweifel, Ihnen,
mir, meiner Tochter, uns allen galt seine Drohung.“

Der Baron lächelte.

„Aber bester Herr von Balserres, fassen Sie
sich doch. Bedenken Sie, daß wir in der Mitte des
neunzehnten Jahrhunderts leben. Es ist heller Tag.“

zubrecheln, daß sie hier wie auch in Pest annehmbar werden, und glaubt auch Anhaltspunkte zu besitzen, daß man in Pest in Sachen der „lokalen Verteilung“ des Metallschages und in Bezug auf die Noten-Kontingentierung zu Modifikationen geneigt sei. Die größte Klippe bildet jedoch nach wie vor die dualistische Gestaltung der Bankleitung, die jene bekannte Konferenz der Verfassungspartei rundweg ablehnte, während man sie in Ungarn absolut nicht wird opfern wollen, da sie für die Emancipation des Geldwesens in Ungarn mehr wiegt, als alle theoretischen Zugeständnisse in Bezug auf Noten-Kontingentierung u. s. f., die man im Wege einer bekannten Praxis eliminieren kann.“

Konferenz-Resultate.

In der am 4. d. in Konstantinopel stattgefundenen Konferenzsitzung verlas Saffet Pascha ein Exposé der Gründe, aus welchen die Pforte es ablehnen müsse, die Vorschläge der Mächte anzunehmen. Namentlich wurde von dem türkischen Minister des Äußern die Unmöglichkeit betont, die Einsetzung einer internationalen Kontrollkommission, die Bildung einer gemischten Gendarmerie und den Modus der Ernennung der Valis in den insurgierten Provinzen, worunter die Ernennung christlicher Gouverneure gemeint ist, in der von der Konferenz vorgeschlagenen Weise zu acceptieren.

Die „Presse“ schreibt: „Alle Nachrichten bestätigen, daß die Konferenz-Mitglieder ihr früheres Programm infolge der wiederholten Einwendungen türkischer Staatsmänner wesentlich modifiziert und in vielen Punkten den Bedenken der Pforte Rechnung getragen haben. Freilich ohne dadurch bisher auch die Zustimmung der türkischen Bevollmächtigten zu erlangen.“

Bekanntlich zerfällt das Programm in die Bedingungen des Friedensschlusses zwischen der Türkei, Serbien und Montenegro und in die Vorschläge zur Pacification der insurgierten Provinzen. Bezüglich der Abmachungen mit Serbien kam man wieder auf den reinen status quo ante zurück und ließ die Forderung wegen Klein-Zwornik fallen. Auch die ursprünglich für Montenegro in Aussicht genommenen Gebietsabtretungen wurden wesentlich restringiert und namentlich die Abtretung der Grenzgebiete, welche sich von der österreichischen Krivodje an bis über Niksic hinaus erstrecken sollten, fallen gelassen. Auch im Südosten, an der albanesischen Grenze, würde es sich nur um kleine Rectificationen handeln. Von Abtretung eines Seehafens war nie die Rede, wol aber sollte den Montenegro eine freiere Schifffahrt auf dem Skutari-See und der von diesem zum Meere führenden schiffbaren Bojana gesichert werden, was, da die Bojana die

Wasserstraße aus der montenegrinischen Seebucht bei Nikla zum Meere bildet, praktisch wol werthvoller ist, als der Seehafen Spizza, den unwegsame 6000 Fuß hohe Bergrücken von Montenegro trennen.

Bezüglich Bosniens und der Herzegovina beharrt man auf der Ausführung der von der Pforte bereits vor zehn Monaten acceptierten Reformen der bekannten Andrássy'schen Note. Für Bulgarien wurden aber selbst diese maßvollen Forderungen restringiert, namentlich in Bezug auf die Verwendung einer im voraus fixierten namhaften Quote der Steuereingänge für Provinzialzwecke.

Bezüglich der Spitze der Administration in den drei insurgierten Provinzen wurde der Plan, die Gouverneure unter internationaler Approbation auf längere Dauer ernennen zu lassen, wie im Libanon, ebenfalls aufgegeben.

Die Garantiefrage erlitt auch in anderen Punkten eine Einschränkung; die fremde Occupation metamorphosierte sich in eine eingeborne Gendarmerie, welche auch christliche Elemente enthalten und in der anglo-indische Offiziere angestellt werden sollen; die Ueberwachungskommission in eine Konjunkturkommission wie jene von Moskau.

Die Pforten-Bevollmächtigten haben auch diese ermäßigten Bedingungen bisher als kaum discutierbar nur ad referendum genommen.“

Der elektrische Draht meldet aus Pera: Die Pforte hat die Propositionen der Großmächte in aller Form abgelehnt.

Politische Rundschau.

Laibach, 8. Jänner.

Inland. In mehreren Blättern bezogen wir der Meldung, daß die Vorlage der Ausgleichs-Elaborate nicht im Jänner, sondern erst im März erfolgen dürfte. In Wiener Regierungskreisen jedoch ist von einer Verschiebung der Verhandlungen in der Bankfrage bis zum März nichts bekannt. Die Nachricht scheint somit von ungarischer Seite oder aus dem auswärtigen Amte verbreitet worden zu sein, um einerseits Zeit zu gewinnen und andererseits durch ein Verschiebungs-Manöver das cisleithanische Kabinett und das Parlament in eine Zwangslage zu bringen, da bekanntlich schon Ende Juni der äußerste Termin abläuft.

Wie der „P. Lloyd“ meldet, sind an die General- und Militärkommanden Instructionen ergangen, die allerdings keine direkten Verfügungen über die Mobilisierung der Armee enthalten, für die Möglichkeit der letzteren jedoch den höheren Kommanden und Behörden orientierende Anhaltspunkte gewähren sollen. Die Details der Instructionen sind ein Geheimnis weniger Personen und werden es auch bleiben. Aus der Thatsache jedoch, daß es

überhaupt für nöthig befunden wurde, jetzt spezielle Weisungen zu erlassen, die vorderhand nur einen theoretischen Charakter besitzen, ist die Folgerung gestattet, daß für die durch die Verlängerung des Waffenstillstandes hinausgerückte Eventualität des russisch-türkischen Krieges vorerst eine partielle Mobilisierung in Aussicht genommen wurde. Wäre sofort eine allgemeine Mobilisierung beabsichtigt gewesen, dann wären spezielle Instructionen unnöthig, weil für erstere allgemeine Normen existieren. Desterreich steht auf dem Qui vivo.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der neuerliche Versuch, die Czechen für die Activitätspolitik zu gewinnen, abermals gescheitert sei. Der Landtag in Dalmatien soll um den 20. d. eröffnet werden.

Ausland. Der preussische Landtag wird für den 12. d. einberufen werden. Demselben wird außer dem Staatshaushalts-Etat und dem Gesetzentwurf über die Vorbereitung für den höhern Verwaltungsdienst nur eine Reihe von dringenden, aber minder erheblichen Gesetzen vorgelegt werden.

Die Kammern in Frankreich werden am 9. d. ohne Präsidentenbotschaft eröffnet werden.

Die „Times“ meint, die Hoffnung auf den Frieden brauche nicht aufgegeben zu werden, selbst wenn die Konferenz auseinandergehe. Die Türkei würde dann den Frieden theurer erkaufen müssen als jetzt.

Sämmtliche Offiziere der russischen Freiwilligen haben bestimmt erklärt, nicht mehr für Serbien kämpfen zu wollen; 1297 untere Chargen und 195 Offiziere sind bereits aus dem serbischen Kriegsdienst getreten.

Das serbische Amtsblatt publiziert ein kaiserliches Dekret, welches die ordentliche Skupschtina für den 11. Januar einberuft und zugleich die Session derselben bis zum 6. Juli verlängert, falls sie nicht früher geschlossen werden sollte.

Der rumänische Ministerpräsident Brătianu gab die Versicherung ab, daß die rumänische Regierung in jedem Falle ihre Pflicht thun und nicht ruhen werde, bis die Türkei durch einen ebenso feierlichen Akt wie die Verfassung erklären werde, daß Rumänien keinen Theil des türkischen Kaiserstaates bilde. Der rumänische Senat nahm folgende Motive an: „Der Senat will, daß alle Rechte Rumäniens, welche durch den Vertrag von Paris anerkannt und garantiert sind, sowie die politischen Akte, welche seitdem kraft der Conventiön des Landes vollzogen wurden, respectiert und unangestastet bleiben. Der Senat manifestiert seinen Wunsch, daß die Politik der Regierung diese Haltung in würdiger Weise aufrecht erhalte.“

Wie das „N. Br. Tgl.“ vernimmt, bereiten die bulgarischen Comités, welche sehr gut or-

Wir befinden uns in Anteuil, welches jetzt zu Paris gehört, seit es die Bannlinie mit umzogen hat.“

„Glauben Sie mir, Baron,“ erwiderte der Banquier, daß Sie mein Erschrecken begreifen werden, wenn ich Ihnen die Geschichte dieses Menschen erzähle.“

Während der Banquier, der nach und nach ruhiger wurde, diese Worte sprach, hatte Herr von Morgan sich etwas von ihm abgewandt, indem er nach den verschlossenen Fensterläden, hinter denen seine Angebetete weilte, sehnsüchtig hinauf blickte.

„Wir werden noch ein Stündchen allein bleiben,“ sagte Herr von Balserres. „Wir hatten gestern abends große Gesellschaft. Pauline konnte sich erst spät zur Ruhe begeben und wird noch müde sein. Wollen Sie also, daß ich auf den ungeliebten Menschen zurückkomme?“

„Ich bin ganz Ohr, Herr Banquier,“ versetzte der Baron.

Herr von Balserres begann:

„Ich kenne den Patron schon seit meiner Jugend, denn er wurde mit mir in einem Collège erzogen. Er war ein widerhaariger, störrischer, eigensinniger Charakter, der niemanden liebte und von

niemandem geliebt wurde. Ich weiß nicht, ob er ursprünglich böse war; vielleicht trugen unglückliche Verhältnisse, die Armuth seiner Eltern, die damals wol schon gestorben waren, die Schuld an der Verbitterung seines Gemüths. Man nannte ihn Simon. War das der Taufname oder der Name seines Vaters? Ich habe mich nie darum gekümmert. Er hatte, wie es schien, weder Freunde noch Bekannte, denn wenn die Ferien bei uns eintraten und alle Schüler nach Hause eilten, blieb er im Collège zurück und niemand besuchte ihn. Dieser Simon war wol vier oder fünf Jahre älter als ich, aber er war so boshaft, so häßlich, daß die jüngsten unter uns oft die Faust gegen ihn erhoben. Am Ende verabschiedete er uns alle. Er machte, um sich zu rächen, den Spion, übertrug das kleinste Vergehen, das sich einer hatte zuschulden kommen lassen, den Lehrern. Kein Wunder, daß wir ihn ebenso haßten wie er uns.

Ich zählte fünfzehn Jahre, als ich das Collège verließ. Simon hatte es schon früher verlassen. Wenn ich mich seiner zuweilen flüchtig erinnerte, so geschah es nur mit Widerwillen. Da ich reich und er blutarm, so war kaum daran zu denken, daß

wir jemals wieder zusammentreffen würden. Dennoch sollte das geschehen. Die Zeit von meinem sechs zehnten bis zum zwanzigsten Jahre brachte ich auf Reisen zu. Der Tod meines Vaters, der Banquier war, wie ich jetzt, rief mich nach Paris zurück. Ich übernahm das Geschäft. Als ich den ersten Tag ins Comptoir trat und mir sämmtliche darin beschäftigten Herren vorstellen ließ, fiel mein Blick auf Simon, der einen Gehalt von achtzehnhundert Franken bezog. Mein alter Widerwille, der noch vom Collège herrührte, erwachte aufs neue, und ich gab meinem Buchhalter den Befehl, ihn zu verabschieden. Ich werde niemals den Blick vergessen, den er auf mich richtete, als ihm seine Entlassung angekündigt wurde. Er wagte es, mich noch zu duzen, wie im Collège. „Du nimmst mir mein Brod,“ sagte er. „Aber ich werde dir Unglück bringen und mich rächen. Mit einem boshaften Gelächter verließ er mein Bureau, und ich dachte nicht mehr an ihn. Ich war seit längerer Zeit mit einer jungen Creolin aus Martinique verlobt, welche in Frankreich erzogen war, und wartete nur auf das Ende meines Trauerjahres, um sie als Gattin heimzuführen.“

(Fortsetzung folgt.)

ganisiert sind und ganz Bulgarien umspannen, einen entscheidenden Schritt vor. Sobald die russische Armee bulgarischen Boden betritt, wird in ganz Bulgarien der Großfürst Nikolaus zum Könige von Bulgarien ausgerufen werden.

Nach Ansicht des „Solas“ sei die orientalische Frage jetzt nicht bloß auf die Balkan-Halbinsel beschränkt, sondern erstreckte sich auch auf das indische Reich und Mittel-Asien. Die Erfolge Rußlands in Mittel-Asien motivierten die Politik Disraeli's, der durch die Reise des Prinzen von Wales und den Kaisertitel der Königin Victoria den indischen Völkern zu imponieren suchte. Die entschiedene Protection der Türken seitens des Lord Beaconsfield sei eine Folge desselben Prinzips, das berechnet ist, zu zeigen, daß England die erste muslimanische Macht und Rußland ein Feind des Islam sei. Rußland habe aber kein Interesse, mit den Mohamedanern in Zusammenstoß zu gerathen, und hege keine Feindseligkeit gegen die Türkei; es fordere bloß Humanität. (?)

Die Vorbereitungen bei der russischen Armee für einen eventuellen Grenzübergang werden mit großer Energie betrieben. Die Munitions- und Proviant-Depots werden an den Bruth befördert. Der Train sämtlicher Corps ist in voller Ordnung und auf einem engen Raume am Bruth concentrirt. An alle Corps-Kommandanten sind geheime Ordres ergangen, die auf Bewegungen der Armee Bezug nehmen sollen.

Die Pforte ernannte vier Kommissionen mit dem Auftrage, die in der Verfassung vorgesehenen Spezialgesetze auszuarbeiten.

Aus Shanghai wird gemeldet, daß der dortige spanische Gesandte die Beziehungen zu der chinesischen Regierung abgebrochen habe. Die spanische Flotte erhielt Befehl, sich nach China zu begeben. Die Ursache des Bruches ist noch nicht bekannt. Man glaubt, daß die Nichterfüllung einer spanischen Forderung seitens der chinesischen Regierung die Veranlassung zum Bruche gab.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus dem slavischen Lager. Zu Olmütz in Mähren gibt es einige tschechische Kreathler, welche einen „slavisch-politischen Verein“ bilden und gar so gerne von sich reden machen möchten. Aus diesem Grunde berufen sie seit Wochen schon immer von neuem nach Olmütz eine „tschechische Volksversammlung“, setzen aber auf das Programm derselben stets Dinge, welche erwarten lassen, daß die Abhaltung der „Volksversammlung“ gesetzlich nicht gestattet werden könne. Dann klagten sie stets über „Unterdrückung der armen Tschechen.“ Unlängst waren sie nun bei der Zusammenstellung des Programms etwas vorsichtig und die Abhaltung der „Volksversammlung“ wurde — erlaubt. Und siehe da, als die Stunde der „tschechischen Volksversammlung“ kam, da konnte dieselbe aus dem Grunde nicht stattfinden, weil das „tschechische Volk“ von Olmütz und Umgebung sich trotz aller Lockmittel nicht eingefunden hatte. Die blamierten Kreathler schlichen nun beschämt nach Hause und rufen seitdem ohne Unterlaß den heil. Wenzel um seinen Beistand in ihrem „heiligen Kampfe“ gegen die „deutschen Unterdrücker“ an.

— Advokaten tag. Das in der letzten Generalversammlung gewählte Comité für das Arrangement des dritten österreichischen Advokaten-tages, welcher heuer in Graz stattfindet, hat sich, nach Meldung der grazer „Tagespost“, bereits constituirt und den Dr. A. von Schreiner zum Obmann, den Dr. Altmann zum Obmannstellvertreter und den Advokaturkandidaten Dr. v. Derzhavitz zum Schriftführer gewählt. Das Redaktionscomité besteht aus den Advokaten Dr. Rosjel, Dr. Neumayer und Dr. Schloffer; das Festcomité aus den Advokaten Dr. v. Martinek, Dr. Sauerfeld und den Advokaturkandidaten Dr. Dietrich und Dr. Ranjinger; das Finanzcomité besteht aus den Advokaten Dr. Vastl, Dr. Dissauer, Dr. Hintelen und dem Advokaturkandidaten Dr. Schönwiese.

— Ein Erdbeben wurde am 4. Jänner um 4 Uhr 39 Minuten in schnell nach einander folgenden Stößen in Judenburg wahrgenommen, welches durch einige Sekunden dauerte.

— Große Kälte. In Wologda (Rußland) herrscht eine so grimmige Kälte, daß das Thermometer am 19. und 20. Dezember bis auf 43 Grad Reaumur sank. Die Wände der hölzernen Häuser bieten so geringen Schutz vor dem grimmigen Froste, daß die Stubentemperatur trotz aller Feuerung täglich sinkt. Man erinnert sich nicht, je solche Kälte erlebt zu haben.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Krainburg, 5. Jänner. (Sylvesteraud. — Beleuchtung. — Sommerfrische. — Vaterschaftsprozess.) Der hiesige Kasinoverein beging den Sylvesteraud in recht gemüthlicher Weise, Musik und Declaration, Juxxotterie und Tänzen standen an der Tagesordnung. Hr. A. B. glänzte durch seelenvollen Vortrag eines Gedichtes; alle Gäste vereinigten sich in dem einstimmigen Urtheile, daß der Verein zu der Acquisition dieses Fräulein sich gratulieren könne. — Auch Krainburg streift die Finsternis, welche bisher vonseite des sterilen Elementes eifrig gepflegt und verbreitet wurde, allmähig ab und ruft nach Licht, in jeder Beziehung nach Licht. Der Weg vom Bahnhof in die Stadt und nächst den beiden Stiegen entbehrt abends und nachts der sehr wünschenswerthen Beleuchtung. Es wird auch an diesen Stellen um Licht gebeten. — Unser Nachbarkatholische Bischof hat es bereits verstanden, fremde Gäste zur Zeit der Sommerfrische anzuziehen. Einige hiesige Gasthaus- und Hausbesitzer saßten den Entschluß, auch in Krainburg, welche Stadt herrliche Umgebung und reizende Gebirgspartien zu ihren Vorzügen zählt, Wohnungen für Sommerparteien adaptieren zu lassen. Wird für Comfort der Gäste gesorgt, so werden solche sicher nicht ausbleiben. Die unmittelbare Nähe der Rudolfsbahn begünstigt jedes derartige Unternehmen. — Ein unangenehmer Vaterschaftsprozess spielt in unseren Mauern eine große Rolle. Der Träger derselben stempelt denselben durch Korrespondenzen zu einer cause célèbre.

— (Ein Schmerzensschrei.) „Slov. Narod“ zitiert eine Notiz, deren Inhalt sich mit einer Konferenz beschäftigt, die der bekannte Lebemann und nationale Agitator Bischof Strohmayr mit einem englischen Minister in Bezug auf die traurige Lage der Slaven in der Türkei geführt und in welcher der genannte Agitator England eine andere Meinung von den Südlavien beigebracht haben soll. „Slov. Narod“ schwingt sich bei dieser Gelegenheit zu dem — Schmerzensschrei empor: „Ach! wenn wir nur auch solche, dem Strohmayr ähnliche, patriotische, slovenische Bischöfe hätten!“ — Damit der heiße Wunsch des „Slov. Nar.“ erfüllt werde, wird unser hochwürdigster Oberhirt nichts eifrigeres zu thun haben, als mit dem russischen Botschafter Ignatieff inbetreff der Befreiung Sloveniens vom österreichischen Joche zu konferieren; er wird weiters ohne Verzug die dem Laibacher Bisthume angehörigen sämtlichen Waldungen der Art preisgeben und den Erlös der Hölzer im Sinne des „Slovenski Narod“ nationalen Agitationszwecken zu widmen haben. Nach Vollzug dieser patriotischen Akte würde sich „Slov. Nar.“ vielleicht bereit finden, den Fürstbischof Chrysostomus als den „geliebten Sohn der Nation“ sympathisch zu begrüßen.

— (Sondergelüste.) Obgleich die nationalen Blätter tagtäglich in Abrede stellen, daß denselben ein nach „Extrawurst“ verlangender Appetit nicht innewohnt, lesen wir doch in der „Grazener Presse“ folgendes offenes Geständnis des „Slov. Narod“: „Es ist wahr, wir Slovenen wünschen die Vereinigung mit den Kroaten in der Monarchie; das müssen wir wünschen, weil wir unsern slavischen Nationalcharakter erhalten wollen. Allein „Obzor“ übertreibt die Sache, wenn er zur Erreichung dieses Zieles keinen andern konkreten Vorschlag weiß, als daß sich der Laibacher, Jarauer und der kroatische Landtag so lange passiv verhalten sollen, bis nicht ihre Vereinigung gestattet wird (?). Wir haben einen solchen Kampf von den Kroaten nie verlangt, allein etwa was mögen die Männer, die an der Spitze stehen, dafür thun! Allein gerade sie thun für ihre Vereinigung mit uns gar nichts und kommen uns vor, wie jener Bettler, der lieber vor Hunger stirbt, als schwarzes Brod zu essen, weil ihm, nach seiner Ansicht, ein Braten gebührt. Es ist von großem Schaden für uns und unsere kroatischen

Brüder, daß ihnen jene Agilität, jene Mäßigkeit und Ausdauer abgehen, welche zur Gründung einer bessern Zukunft unerlässlich sind. Es ist gut, daß Ihr eine Autonomie und eine freiere nationale Entwicklung besitzet, als wir Kroaten von der „Planina“, wenn Ihr nur sie besser zu benützen und anzuwenden verstehen würdet!“

— (Selbstmordversuch.) Bezirksrichter Ben-zowski aus Jozia versuchte es, auf der Fahrt zwischen den Stationen Grignano und Nabresina in einem Coupé III. Klasse mittelst eines Schusses sich zu entleeren. Der Attentäter wurde noch lebend, jedoch im hoffnungslosen Zustande zuerst nach Nabresina und sofort nach Triest gebracht. Gestern verlautete hier, daß B. bereits gestorben sei. Er ist Vater von elf Kindern, und die Beweggründe zu diesem Schritte sollen dem Vernehmen nach in mißlichen Vermögens- und unregelmäßigen Amtsverhältnissen liegen.

— (Kasino-Restaurations.) Die gestrige musikalische Soirée erfreute sich eines recht lebhaften Besuchs. Die Musikkapelle des 53. Linien-Infanterieregimentes stieg durch den meisterhaften Vortrag eines aus zwölf Nummern bestehenden Programmes und unzähliger beliebter Zugaben in der Gunst der Gäste noch höher. Gestern produzierten sich die konzertanten Kräfte dieser Elite-Kapelle (Violine, Cello, Flöte, Klarinette, Fagott, Horn) und erwarben sich großen Beifall.

— (Fasching-Chronik.) Prinz Carneval trat gestern seine sechsmonatliche Regenschaft an. Wir sagen dem Krach und Staatsfädel-Despoten Adieu! und folgen dem Rufe der Tanzmuse, den Klängen des Frohsinnes und der Lebenslust. Auf der Tagesordnung stehen vorläufig: zwei Kasinovereinsbälle und der Handelsball. Letzterer dürfte sich, nachdem der Juristenball heuer ausfällt, zu einem sehr besuchten und animierten Ballfeste gestalten. Das Handels-Ballcomité, bestehend aus den Herren: Bamberg, Jeločnik, Juvankil, Karinger, Kestovic, Richard Mayer, Ferdinand Plautz, Randhartinger, Schantel, Stibil, Ernst Stöckl und C. Tüll, trifft bereits die nöthigen Anstalten.

— (Die evangelische Gemeinde.) feierte vorgestern den fünfundsiebenzigjährigen Bestand ihres Gotteshauses. Nach der vom Herrn Pfarrer Schack gehaltenen weihewollen Predigt richtete der seinerzeit erste Pfarrer dieser Gemeinde, Herr Pfarrer Elze aus Benedig, eine herzliche, die gesammte Zuhörerschaft zu Thränen rührende Ansprache, in welcher derselbe von der hiesigen Gemeinde für immer Abschied nahm. Das Presbyterium veranstaltete zu Ehren des werthen Gastes in der Kasino-Restaurations ein Diner und abends im Speisefal der Hotels zur „Stadt Wien“ eine zahlreich besuchte, recht gemüthliche Abendunterhaltung.

— (Im Glasalon der Kasino-Restaurations) produziert sich heute und morgen die aus fünf Mitgliedern bestehende Sängergesellschaft Böhm aus Wien.

— (Aus dem Nachbarlande Kärnten.) Man beabsichtigt eine Aenderung der Gemeindevahordnung dahin, daß jene Gemeinde-Anfassen, welche die Steuerpflichtigkeit für das vorausgegangene Jahr nicht entrichtet haben, in den Gemeinderathslisten zu streichen und ihres Wahlrechtes verlustig seien. — Die Stadtbefestigung in Klagenfurt nimmt einen Geldeaufwand von 8850 fl. in Anspruch. — Der Voranschlag der Stadtgemeinde Klagenfurt weist pro 1877 ein Erfordernis von 151,662 fl. und einen Abgang von 74,454 fl. aus; letzterer wird gedeckt durch Zuschläge zur Verzehrungssteuer für Bier und Branntwein mit 40 Prozent, für Wein, Wein- und Obstmoß und Fleisch mit 33 1/2 Prozent, zu den direkten Steuern mit 25 Prozent, zu den Wohnungszinsen mit 4 Prozent. Aus dem Erfordernisse heben wir folgende Posten hervor: Beamtenbesoldungen und Löhnungen 15,245 fl., Pensionen 1800 fl., Armenpflege 11,235 fl., Oekonomie-Auslagen 11,235 fl., Steuern 1925 fl., Volksschulen 3131 fl., Mädchenschule 2496 fl., Polizei 12,249 fl., Krankleibedürfnisse 2604 fl., Zinsen 12,711 fl., Neubauten 60,041 fl. (Was sagen unsere national-sterilen Gemeindeväter zu dieser Umlage?) — Der neue aus München angelangte Brunnen wurde am 29. v. M. in Klagenfurt zur Befestigung aufgestellt. — Am 28. v. M. starb in Klagenfurt der ehemalige Oe. Pr. Karl Freiherr v. Bussa. — In Prevali wurde ein Dilettanten-Theater aufgestellt und florirt dort ein wackerer Gesangsverein. — Der Sylvesteraud wurde in sämtlichen größeren Gemeinden gefeiert und erfreu der Schulpfennig durch zahlreiche Spenden eine wesentliche Stärkung. — Das Land Kärnten bezieht aus dem Staatsfädel im Jahre 1877 für Straßenbau 170,000 fl., Wildbachbauten im Drauthale

6000 fl., allgemeine Wasserbauten 2000 fl., Drainregulierung 10,000 fl., Gymnasial- und Realschulen 62,700 fl., Darlehen für die Gailregulierung 30,000 fl.

— (Neue Stempelmarken) aller Gattungen (mit Ausnahme der Zeitungstempelmarken zu 1 fr. und 2 fr., dann der Kalenderstempelmarken zu 6 fr., endlich der auf den Post- und Eisenbahn-Frachtbriefen befindlichen eingedruckten Stempelzeichen, welche ungesändert bleiben), wurden vom 1. Jänner 1. J. an in Verkehr gesetzt. Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen Stempelmarken können im Laufe des Monats Jänner 1877 sowohl noch vertrieben als auch verwendet werden und kommen erst mit dem 31. Jänner 1877 gänzlich außer Gebrauch.

— (Landschaftliches Theater.) Die Erinnerung an jene Zeiten, in welchen die Juden der christlichen Volkswelt zum Opfer fielen, erschlagen und verbrannt wurden, übt auf unser Publikum von heute nicht solche Anziehungskraft, um einer diesen Zuständen gewidmeten Theaterdarstellung ein volles Haus zu sichern. Das am 5. d. in Szene geführte historische Volksstück „Die Jüdin von Worms“ fand nur schwachen Anklang; bei den „schweren Zeiten“ lautet das Publikum lieber den erheiternden Melodien einer „Javotte“, „Grosz-Grosz“, „Hiedermans“ und „Madame Derzog“, als den sentimentalen Rationierungen einer Mutter über den Verlust ihres einzigen Kindes oder den herzzerreißenden Klagen eines dem Plammetode preisgegebenen Volkshammes. Es wäre jedoch ungerathen, wenn man dem von Th. Gasmann mit vorzüglicher Feder bearbeiteten historischen Volksstücke die verdiente Bedeutung nicht zuerkennen würde. Der Verfasser zeichnet gute Charaktere: eine unglückliche Mutter; einen im 14. Jahrhundert bei Hoch und Nieder, Alt und Jung beliebten Spielmann; ein Mädchen, das ihr theuerstes Kleinod, ihre landschaftliche Liebe, ihrer wiedergebundenen Mutter opfert. Die Sprache ist in der Mehrzahl der Szenen eine edle, gefühlvolle. Die Aufführung dieser Novität war eine zufriedenstellende. Die Aufmerksamkeit des Publikums wurde nur durch den übermäßigen, allzu handgreiflichen Eifer eines Dieners und durch die Spektakel-Schlussszene im letzten Akte gehindert. Die hervorragenden Leistungen des Herrn Maillet (der Spielmann), der Frau Schubert-Walzbierl (Rebelle) und des Hrn. Krensbach (Marie), namentlich jene des Herrn Maillet, erliefen wohlverdiente Beifall- und Hervorrufe. Auch die kleineren Rollen, und zwar jene der Herren Ströhl (Rabbiner), Nieger (Deiler) und des Hrn. Fischer (Helen) wurden gut dargestellt.

Bei ausverkauftem Hause ging vorgestern Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus“ über die Bretter. Der erste Akt brachte Dissonanzen zu Gehör und entbehrte ungerathet oftmaliger Wiederholungen entsprechender Präzision. Die übrigen Akte verliefen klappend und luden das Publikum zu stürmischen Beifallsbezeugungen ein. Die Frauen Frißke-Wagner und Zwerenz glänzten in neuen Toiletten.

Heute beginnen die Vorstellungen des großartigen Ausstattungsstückes „Die Reise um die Welt in 80 Tagen.“ Schmutzige neue Decorationen, 16 an der Zahl, Beleuchtungsgegenstände, Maschinen, Lokomotive, Elefant u. s. w. liefern die Gebrüder Rossod aus Breslau. Vierzehn Bilder werden im Verlaufe der Vorstellung dem Auge des Zuschauers präsentiert: 1. Suez-Kanal; 2. Witwe des Rajah; 3. Scheiterhaufen in Retropolis; 4. Kallutta; 5. Schlange in der Borneo; 6. Borneo; 7. San Francisco; 8. Pacificbahn; 9. Kearney; 10. das Innere eines Dampfschiffes; 11. Wolkenprospect; 12. vor Liverpool; 13. Hotel in Liverpool; 14. Salon in London. Diese außerordentlichen Vorstellungen werden in der ganzen Woche fortgesetzt werden, um auch den nächst den Eisenbahnen domicilirenden Theaterfreunden Krains diese außerordentliche Vorstellung zugänglich zu machen.

Witterung.

Laibach, 8. Jänner.
Morgens heiter, schöne Beseitigung der Alpen bei aufgehender Sonne, nachmittags leichte Bewölkung, schwacher D. Temperatur: morgens 7 Uhr + 50°, nachmittags 2 Uhr + 11.8° C. (1876 - 74°; 1875 + 0.3° C.) Barometer im Steigen, 742.12 mm. Das Tagesmittel der Temperatur am 5. d. + 8.9°, am 6. d. + 5.4°, am 7ten d. + 6.9°; beziehungsweise um 11.7°, 8.2° und 9.5° über dem Normale; der Niederschlag am 5. d. 2.50 mm., und gestern 1.10 mm. Regen.

Verstorbene.

Den 4. Jänner. Franz Supancic, Josephbader-Karrikaturist, 50 J., ins Hospiz insolge zufällig erlittener Verletzungen stehend überbracht. — Leopoldine Schumi, Zuckerbäckerin, 15 J., St. Petersstraße Nr. 70, katarrhische Lungenentzündung.

Den 6. Jänner. Mathias Joras, Realitätenbesitzer, 60 J., Stadtwaldstraße Nr. 4, Wassersucht. — Katharina Stubic, Immobilienin, 76 J., Hospiz, Altersschwäche. — Eduard Jgl, Theater-Requisitenkinder, 4 1/2 J., Floriansgasse, Nr. 125, Nasenbräune. — Kaspar Lufardi, Immobilienkinder, 13 J., Hospiz, Ploaschhieb.

Angekommene Fremde

am 8. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Walle, Bohat und Lafner, Räte, Wien. — Baron Apfalter, Gütsch, Kreuz. — Zentler, Wef., Adelsberg. — Fischer Maria, und Kantal, Delon, Agram.

Hotel Elefant. Lengyel, Rfm., Kaniska. — Gorin, Wef., Gbr., Kenda, Triest. — Trinter, Bergbeamter, Sabor. — Fibrouz, Wef., Kropp. — Freiherr von Lauffer, Weizelburg. — Gärtner, Klagenfurt. — Weber, Salloch.

Hotel Europa. Janika, Handelsagent, Rums. — Wives, Weinbändler, Samobor.

Vairischer Hof. Lederer, Klagenfurt. — Petrik, Magazineur, Laibach. — Jvancic, sammt Tochter, Triest. — Batovec, Matera.

Waggen. Jevnikar, Reisender, Triest. — Dr. Reisenberg, Bippach.

Kaiser von Oesterreich. Drenit, Laibach. — Schrapotta, Wiener-Reisender.

Stadt Laibach. Jglit, Lederermeister, Stein.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 5. Jänner.

Weizen 10 fl. 18 kr., Korn 6 fl. 60 kr., Gerste 4 fl. 80 kr., Hafer 4 fl. 10 kr., Buchweizen 6 fl. — kr., Hirse 5 fl. 36 kr., Aukarub 6 fl. — kr. pr. Hektoliter; Erbsen 4 fl. 28 kr., pr. 100 Kilogramm; Bohnen 8 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindfleisch 92 kr., Schweinefleisch 85 kr., Speck, frischer, 64 kr., Speck, gesalzen, 75 kr., Butter 80 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. pr. Stück; Milch 7 kr. pr. Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 52 kr. pr. Kilogramm; Gans 3 fl. 15 kr., Stroh 3 fl. 5 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. 50 kr. pr. vier D.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 11. Jänner 1877 stattfindenden Pictationen.

3. Feilb., Jallit'sche Real., Neulofchiz, BG. Gottschee. — 3. Feilb., Paslov'sche Real., Unterlofiz, BG. Gurtsfeld. — 3. Feilb., Bouzun'sche Real., Großpudlog, BG. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Amet'sche Real., Grad, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Bauger'sche Real., Petrinja, BG. Gottschee. — 2. Feilb., Bellan'sche Real., Bollern, BG. Gottschee. — 2. Feilb., Jdravica'sche Real., Selo, BG. Gottschee. — 2. Feilb., Stender'sche Real., Petrinja, BG. Gottschee. — Reaff. 3. Feilb., Pavlit'sche Real., Kruschez, BG. Laas. — 3. Feilb., Pipodac'sche Real., Bahrenfeld, BG. Laas. — 3. Feilb., Krizan'sche Real., Orbd. Herrschaft Sittich, BG. Sittich. — 1. Feilb., Etermole'sche Real., Dreg, BG. Sittich. — 1. Feilb., Olan'sche Real., Klein-Tschelenge, BG. Sittich. — 1. Feilb., Oras'sche Real., Sittich, BG. Sittich. — 1. Feilb., Slavk'sche Real., Lipjein, BG. Laas.

Lottoziehung vom 5. Jänner.

Wien: 47 46 55 4 7.

Graz: 47 58 85 74 14.

Theater.

Heute: Zum ersten male (ganz neu): Große außerordentliche Gastvorstellung des Ausstattungsstückes „Die Reise um die Erde in 80 Tagen,“ in 5 Akten (vierzehn Tableau) und einem Vorspiel von A. d'Ennery und Jules Verne. Deutsch von Treumann. Musik von Gernub.

Glück auf nach Braunschweig!

Die 88.

Braunschweig. Landes-Lotterie

von hoher Regierung genehmigt u. garantirt.

enthält wieder Gewinne im Betrage von ca.

8 Millionen

700,000 Mark,

darunter event. 450,000 spec. 300,000,

150,000 — 80,000 — 60,000 — 2 d.

40,000 etc., die innerhalb weniger Monate

zur Entscheidung kommen.

Die 1. Ziehung beginnt schon

am 18. Januar 1877

nach versendete hierzu Originallosse.

1/1 1/2 1/4 1/8

5. M. fl. 9.50 4.75 2.40 1.20

gegen Einzahlung des Betrages (am Be-

nehmen per Postanweisung). Umfängliche

jedem Theilnehmer gratis. Gewinnlisten

und Gewinngeber promptlich versandt.

Wiederum hat Fortuna meine primo

(eine der ältesten in dieser Branche) in be-

stimmte breitenste Lotterie begünstigt; indem

ich daher für das mir so reichlich geschenkte

Gewinnen danke, bitte, mir solche bei der

schon eingetretenen starken Nachfrage durch

ausgehende Erbsen zu erweisen.

N. Reiss, Hauptcollecteur

in Braunschweig

Laugershof No. 8.

(725)
9-5

Die

Mitglieder des Laibacher Turnvereins

werden hiemit höflich zu der am Samstag den 13. d. M. im Klubzimmer des Kasino stattfindenden Kneipe eingeladen, in welcher über die zur Deckung der Kosten der Sylvesterkneipe erforderliche Beisteuer aus Kneipemitteln Bescheid zu fassen ist.

Der Kneipwart: Häting.

Heirats-Antrag.

Motto: Der Falsching ist da, Petrasassa!

Zu Beginn der Saison sucht eine hübsche, 24 Jahre alte Blondine auf diesem nunmehr modern gewordenen Wege, des ewigen Wartens müde, einen in guten Jahren und noch besseren Verhältnissen stehenden Mann. Ernstgemeinte und nur solche Anträge, da das Aufstehen gar zu leicht werden unter der Chiffre: „Sch., jetzt oder nie!“ poste restante C.M. erbeten. Fotografie zwar erwünscht, doch nicht unbedingt nöthig, da mehr auf Geld als auf Schönheit gesehen wird.

(8)

Frühhefte

Amerikanische Rosenkartoffel

(Early rose)

vorzüglichste Speisekartoffel, von 50 Kilo aufwärts; per 50 Kilo 6 fl. ab Bahnstation Dichtenwald gegen Nachnahme von gefertigter Verwaltung zu beziehen. Verpackung zum Selbstkostenpreise.

(4) 2-2

Gutsverwaltung Rassenfuß (Krain).

Kundmachung.

Den verehrten p. t. Kasinomitgliedern wird hiermit bekannt gegeben, daß im Laufe des Faschings 1877

zwei Bälle

in den Vereinslokalitäten abgehalten werden, und zwar:

(7) 3-1

I. Ball am 24. Jänner,

II. Ball am 7. Februar.

Der jedesmalige Anfang ist um 8 Uhr.

Laibach am 4. Jänner 1877.

Kasinovereins-Direction.

Wiener Börse vom 5. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	61.95	61.45	Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	105.50	105.00
Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	67.00	67.10	Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	88.25	88.50
Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	106.00	106.50	Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	96.85	97.00
Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	110.75	111.25	Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	153.00	153.50
Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	123.00	123.50	Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	93.70	93.90
Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	131.50	132.00	Österr. Rente, 5 fl. 50 kr. p. 100 fl. in Silber.	—	—

Grundent.-Obl.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Grundent.-Obl.	71.75	72.00	Grundent.-Obl.	90.80	91.00
Grundent.-Obl.	73.50	74.00	Grundent.-Obl.	88.25	88.50
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	55.90	56.10
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	153.00	153.50
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	93.70	93.90
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	—	—

Aktion.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Anglo-Bank	74.50	74.75	Anglo-Bank	100.50	101.00
Anglo-Bank	140.50	140.75	Anglo-Bank	88.25	88.50
Anglo-Bank	139.00	139.50	Anglo-Bank	55.90	56.10
Anglo-Bank	655.00	655.50	Anglo-Bank	153.00	153.50
Anglo-Bank	—	—	Anglo-Bank	93.70	93.90
Anglo-Bank	—	—	Anglo-Bank	—	—

Grundent.-Obl.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Grundent.-Obl.	71.75	72.00	Grundent.-Obl.	90.80	91.00
Grundent.-Obl.	73.50	74.00	Grundent.-Obl.	88.25	88.50
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	55.90	56.10
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	153.00	153.50
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	93.70	93.90
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	—	—

Aktion.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Anglo-Bank	74.50	74.75	Anglo-Bank	100.50	101.00
Anglo-Bank	140.50	140.75	Anglo-Bank	88.25	88.50
Anglo-Bank	139.00	139.50	Anglo-Bank	55.90	56.10
Anglo-Bank	655.00	655.50	Anglo-Bank	153.00	153.50
Anglo-Bank	—	—	Anglo-Bank	93.70	93.90
Anglo-Bank	—	—	Anglo-Bank	—	—

Grundent.-Obl.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Grundent.-Obl.	71.75	72.00	Grundent.-Obl.	90.80	91.00
Grundent.-Obl.	73.50	74.00	Grundent.-Obl.	88.25	88.50
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	55.90	56.10
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	153.00	153.50
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	93.70	93.90
Grundent.-Obl.	—	—	Grundent.-Obl.	—	—

Aktion.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Anglo-Bank	74.50	74.75	Anglo-Bank	100.50	101.00
Anglo-Bank	140.50	140.75	Anglo-Bank	88.25	88.50
Anglo-Bank	139.00	139.50	Anglo-Bank	55.90	56.10
Anglo-Bank	655.00	655.50	Anglo-Bank	153.00	153.50
Anglo-Bank	—	—	Anglo-Bank	93.70	93.90
Anglo-Bank	—	—	Anglo-Bank	—	—

Telegraphischer Kursbericht.

am 8. Jänner.

Papier-Rente 61.25. — Silber-Rente 67.25. — Gold-Rente 72.60. — 1860er Staats-Anleihen 111.20. — Bankactien 812. — Kreditactien 140.60. — London 125.25. — Silber 114.60. — R. I. Münzbulaten 5.97. — 20-Francs-Stücke 10.00. — 100 Reichsmark 61.70.